

Wiemeleer Dampfboot.

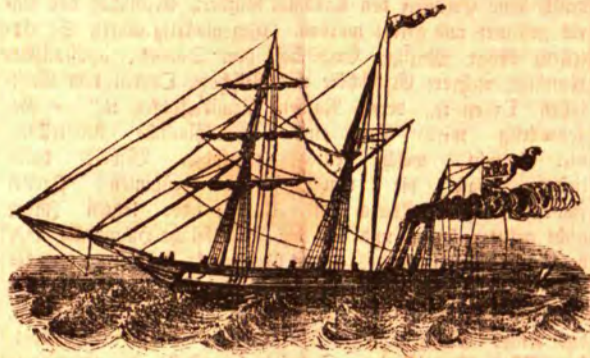
N^o 141.

1875.

Sonntag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Postenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



den 20. Juni.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro Spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittags
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik.

Den 21., Nachm. 2 1/2 Uhr, alte Sorgenstr. 1. Verkauf
von Möbeln, Haus- und Küchengerät; 4 Uhr, im Fischerschen
Saale General-Verammlung der Actionaire der Fabrik für
Knochenkohle.

Die Berechtigung der ultramontanen Partei.

Eine Tugend muß dem Deutschen nachgerühmt werden
— er läßt Allen und Allem Gerechtigkeit widerfahren. Diese
Tugend nimmt ihren Ursprung in der Haupteigenthümlichkeit
des Deutschen, seinem Anpassungsvermögen, kraft dessen
er sich einer jeden Eigenthümlichkeit in Sitte und Sprache, in
Denkungs- und Gesinnungsart von Nationen und Personen
in der Jetzt- und Vorzeit leicht anzubehalten weiß. Darüber
ließe sich viel schreiben, wenn solches unser Zweck wäre; allein
wir haben das nur gesagt, um zu zeigen, wie der Deutsche
durch sein Anpassungsvermögen die Befähigung gewonnen hat
sich leicht in den Zustand Anderer hineinzuverlegen und insolge
dessen Anderen in Allem und Jedem gerecht zu werden.
Nehmen wir nun einmal unser ganzes Deutsches An-
passungsvermögen zusammen, versehen wir uns ganz in die
Lage der ultramontanen Partei und fragen uns dann, worin
besteht ihre Berechtigung? Doch verständigen wir uns zu-
nächst über Eins. Wenn wir sagen, die ultramontane Partei
hat ihre Berechtigung, so haben wir damit noch nicht
gesagt, sie hat Recht. Es kann Jemand mit ganzer oder
theilweiser Berechtigung keine Sache vertreten und doch Un-
recht haben. Ein Reicher ererbt ganz ohne Grund die
nächsten Anverwandten und setzt einen Dritten gänzlich fern-
stehendem zum Universalerben ein. Die Anverwandten suchen
das Testament unzulässig, verlieren aber ihren Prozeß durch
alle Instanzen und mit Recht, denn sie haben kein Recht,
obgleich sie vollberechtigte Ansprüche an das Vermögen
des Erblassers und das Intestatrecht für sich haben.

Allen Anschein nach verhält es sich mit der ultramonta-
nen Partei ebenso; hat sie auch kein Recht, so hat sie doch
ihre Berechtigung. Worin besteht nun diese ihre Berechtigung?
Zuerst und zunächst wird man sagen in ihrem Bestande, in
ihrem Vorhandensein. Andere Berechtigung hatten jene Erben
des Reiches auch nicht. Sie sind als die natürlichen Erb-
berechtigten vorhanden, also hat der Reiches kein Recht noch
Gutdanken zu Gunsten eines Fremden lehtwillig zu verfügen;
so urtheilen sie, aber nicht das bestehende Recht, welches zu
Gunsten der freien Verfügung des Erblassers spricht. Und
wenn ich vom Bestande allein schon die Berechtigung abzu-
leiten befugt bin, so ist die Berechtigung der ultramontanen
Partei gewiß die klarste und vollgültigste von der Welt; denn
diese Partei, welche einen so bedeutenden Bruchtheil der Volks-
vertretung ausmacht, welche so viele Millionen Wähler als
ihre Rückhalt hinter sich stehen hat, wie sollte die keine
Berechtigung haben? Freilich urtheilen Viele anders. Die
Majorität, mit welcher die ultramontanen Abgeordneten ge-
wählt wurden, war eigentlich überall eine recht schwache; und
wie ist diese beschaffen? Sie setzt sich zusammen aus
Massen, die in Rücksicht auf zeitgemäße Bildung und politisches
Verständniß geradezu als unzurechnungsfähig zu be-
zeichnen sind. Zählt man nun nicht die Stimmen, wägt man
sie, so dürfte es mit der Majorität der Ultramontanen und
Alexitalen doch wohl recht schlecht bestellt sein. Allein sie ist
vorhanden und muß ein Jeder von ihnen als der legitime
Vertreter seines Wahlkreises betrachtet werden; nach dieser
Richtung und Rücksicht haben sie nicht nur die Berechtigung,
sondern auch das Recht auf ihrer Seite.

Wo aber solche Berechtigung vorhanden ist, da steht der
billig Denkende auch schon ein Recht. Nehmen wir wieder
unser angezogenes Beispiel. Gelegentlich der Testaterbe des
reichen Mannes wäre ein edler, billig denkender Mann und
nebenbei wohl auch noch ein vermögender Mann. Er hätte
auf das Erbtheil des reichen Mannes nicht gerechnet und
hätte es auch nicht nötig. Unter den Enterbten steht er
aber Manchen, der es nötig brauchte. Was sagt nun dieser
Mann? Ihr seid die Erbberechtigten, so nehmt zu Eurer
Berechtigung nun auch das Recht auf die Erbschaft — ich
überlasse sie Euch, oder da habt Ihr, die Ihr es nötig habt,
wenigstens einen bedeutenden Theil der Erbschaft; aber hart-
herzig Alles an sich raffen, müßte gewiß ein Jeder als die
größte Unbilligkeit und somit auch als die größte Ungerech-
tigkeit bezeichnen — gewiß! „Das größte Recht ist mitunter
das größte Unrecht.“ Sollte die Majorität der Volksver-
tretung gegen die so starke Minorität nicht dieselbe Billigkeit
üben müssen und derselben, wo es nur irgend anginge, Zu-
geständnisse machen?

Im Reiche des Geistes hat nun aber die Masse an und für
sich gar keine Berechtigung. Innerhalb des Reiches des
wissenschaftlichen, sittlichen, politischen und religiösen
Lebens — das sind die Gebietsstelle des geistigen
Reiches — da kommt es nicht auf die Größe der Zahl,
sondern auf ihre Zusammensetzung an; die Zahl hat nur dann
einen Werth, wenn jeder Einzelne das Gepräge des Ganzen an
sich trägt und mit Bewußtsein zum Ganzen steht und strebt, wenn
man im Einzelnen das Ganze, im Ganzen jeden Einzelnen anzu-
schauen und zu erkennen vermag. Ob das bei der ultramonta-
nen Partei auch zutrifft? Es scheint so, aber es ist auch nur
Schein. — Eine Fraktion, eine kleinere Abtheilung einer grö-
ßeren Körperschaft trägt dasselbe Merkmal an sich, das Ganze
im kleineren Rahmen, und von einer andern Seite aus betrach-
tet, darzustellen. Wir fürchten, daß auch diese Eigenthümlichkeit
bei der genannten Partei nicht zutrifft.

Die Partei in ihren einzelnen Gliedern betrachtet, kommen
eigenthümliche Erscheinungen zu Tage. Da stimmt Eins nicht
zum Andern und die Einzelnen nicht zum Ganzen. Bloß ein
einzelnes Gefühl ist's, welches sie zusammengetrieben und bloß
ein einzelner Gedanke, welcher sie zusammenhält. Bevor
das Deutsche Reich seinen neuen Lebensfrühling begann, gab es
keine ultramontane Partei in der Volksvertretung; erst das
Gefühl der Segnerschaft, des Hasses, gegen das neuerstandene
Reich hat die Partei ins Leben gerufen. Da nun das Reich
nicht mehr die Signatur: „Heiliges Römisches Reich Deutscher
Nation“ an sich trug, so hat man die Könige gegen dasselbe
ins Feld gerufen und hat unter dem Banner Roms sich zum
Kampfe geschaart. Die Reichseinkünfte war die Hebamme,
der Ultramontanismus die Erzieherin der Partei. Die ersten
Gründer wie Windthorst und Genossen, die Polen und
andere Partikularisten waren durchaus keine Ultramontanen
und ist ihnen heute noch der Papst nicht mehr als Heuba-
dem Hamlettschen Schauspieler. Um aber eine recht zahlreiche
Partei zu bekommen, haben sie die religiösen Leidenschaften
aufzustacheln gewußt und Rom zu Hülf genommen. Das
Ganze ist also gar keine Partei, sondern bloß ein Konglomerat,
eine vielartige Zusammensetzung, welcher man einen gleichen
Anstrich gegeben.

Zu demselben Ende gelangen wir, wenn wir die Partei
als ein Ganzes anschauen. Die Partei als Ganzes trägt die
Kennzeichnung der Kirchlichkeit, des ultramontanen Katholicismus
an sich, also eines religiösen Princip, in einer politischen
Körperschaft. Eine solche Partei wäre am Platze in einem
allgemeinen christlichen Kirchenconcil, aber nicht in einer
Volksvertretung. Sie sagen freilich, wir haben diese
Partei bilden müssen, um die gefährdeten kirchlichen Interessen
zu schützen, einen Beweis bilden die neuen Kirchengesetze.
Aber gerade das Gegentheil ist richtig. Man hat die Kirchengesetze
geben müssen, um sich vor dieser staatsindischen
Partei zu schützen, welche die Kirche zu ihrem Bestande auf-
geboten hatte. Wir sind der festesten Ueberzeugung, gäbe es
keine ultramontane Partei, so gäbe es auch keine Kirchengesetze.
Sie selbst habe diese Gesetze und damit den Konflikt hervor-
gerufen, wie Frankreich den Krieg.

Nunmehr können wir auch über die Berechtigung der
Partei den richtigen Aufschluß geben. Sie hat ihre volle Be-
rechtigung, wie die Feindschaft der Feindschaft, wie die Fin-
sterniß dem Lichte, wie das Böse dem Guten gegenüber. Sie
hat ihre volle Berechtigung als die Segnerschaft des neuen
Deutschen Reiches, sowie der bestehenden staatlichen und bür-
gerlichen Verhältnisse. Ganz kurz ausgedrückt: Ihre Berechti-
gung besteht darin — keine Berechtigung zu haben.

Deutsches Reich.

□ Berlin, 17. Juni. [Uebersicht.] Aus Frank-
reich sind es nur noch zwei Dinge, die wir hören: Ultra-
montane Demonstrationen und militärische Schau-
stellungen, und zwischen beiden waltet, so wenig auch
auf den ersten Blick ein Zusammenhang zu bestehen scheint,
dennoch eine innere Beziehung. Frankreich will, indem es
sich dem Jesuitismus ergiebt, die Weltmacht des Römischen
Priestertums als Bundesgenossen für etwaige künftige Kriege
werden. In dieser Berechnung vergißt selbst das liberale
Frankreich alle die Grundsätze, mit denen es vordem die Bil-
dung der Nation vor dem erstarrten Gisthauch des Ultra-
montanismus bewahrt hat. Das neueste Universitätsgesetz
ist das schlagendste Beispiel dafür. Bisher waren schon die
Französischen Volks- und Mittelschulen (Realschulen, Gymna-
sien) der Geistlichkeit preisgegeben, und zwar durch das Schul-
gesetz des Jahres 1850, welches an die Stelle der freisinnigen
Guizot'schen Gesetzgebung trat und dem Kaiser Napo-

leon III. die Bundesgenossenschaft der Geistlichkeit sichern
sollte. Damals wurden neben den Volksschulen der Gemein-
den sog. freie Schulen zugelassen, welche ausschließlich von
Priestern geleitet worden und so gut wie gar keiner Staats-
aufsicht unterlagen. Die Kinder der ärmeren Klassen, deren
Erziehung sonst der Gemeinde zur Last gefallen wäre, wurden
meist diesen Freischulen übergeben und vielfach wurde über-
haupt gar keine Gemeindefschule mehr unterhalten. Ebenso
wurde damals erlaubt, höhere Unterrichtsanstalten neben den
Staatslyceen zu gründen, was zur Folge hatte, daß der Cle-
rus seine großen Geldmittel zur Errichtung solcher Anstalten,
namentlich für die Töchtererziehung, verwandte. Bisher waren
also nur die Universitäten dem priesterlichen Ein-
fluß noch entzogen. Diese unterhielt der Staat; nur
auf Staatsuniversitäten konnten die akademischen Grade
erworben werden, welche zum Staatsdienst befähigten.
Nach dem neuesten Gesetze aber kann Jedermann eine Uni-
versität gründen, eine Freiheit, von welcher natürlich nur die
Bischöfe Gebrauch machen werden, da sie allein über die Geld-
mittel verfügen. Die akademischen Grade, also die Vorberei-
tungen zum Eintritt in die Beamtenlaufbahn und das höhere
Lehrfach, verleiht künftig nicht mehr der Staat und die Staats-
universität, sondern es tritt eine gemischte Kommission aus den
bischöflichen und den Staatsuniversitäten zusammen und beschließt
über die Verleihung der akademischen Würden. Frankreich
nimmt in diesen Fragen heute ganz dieselbe Stellung ein,
wie Spanien zur Zeit Philipps II. oder Oesterreich zur Zeit
Ferdinands II. Es vertritt die große ultramontane Reaction
in Europa und will mit Hülf derselben das auf den prote-
stantischen Grundsätzen der Gewissensfreiheit und Gleichberech-
tigung aller Bekenntnisse ruhende Deutsche Reich von seiner
Höhe stürzen. Jeder Staat aber, der sich jener Römischen
Reaction ergeben, ist wie die Geschichte lehrt, daran zu Grunde
gegangen.

Für das Reichsland Elsaß-Lothringen ist in diesen
Tagen ein höchst bedeutendes Ereigniß eingetreten. Zum er-
stenmal ist der im vorigen Jahr gebildete Landesauschuß
zusammgetreten. Diese Versammlung besteht aus Mitgliedern,
welche die Bezirkstage aus ihrem Schooße entsenden, und ist
eine Behörde, welche bei allen wichtigen des Reichsland be-
treffenden Gesetzesvorlagen und Verwaltungsmaßregeln, nament-
lich auch bei der Aufstellung des Budgets, ihre sachverständige
Stimme abgeben soll. Freilich ist dieser Landesauschuß keine
gesetzgebende Körperschaft, wie etwa ein Deutscher Landtag;
die Gesetzgebung für Elsaß-Lothringen steht bekanntlich dem
Bundesrath und Reichstag zu, er hat eine lediglich be-
rathende, keine beschlussfassende Kompetenz. Immerhin aber ist
diese Schöpfung, vier Jahre nach der Einverleibung des Landes,
ein großes Vertrauenszeichen, und kann bei erstem Willen, im
Verein mit der Deutschen Regierung für das Wohl des Landes
zu sorgen, eine heilsame und einflussreiche Wirksamkeit aus-
üben. Wenn freilich, wie der Reichstag, auch diese Versamm-
lungen lediglich zu thörichten Demonstrationen und un-
begründeten Angriffen mißbraucht werden sollten, wenn man
zu der Erkenntniß kommt, daß die Reichslande noch nicht fähig
und willig sind, ihre eigenen Interessen auf Grund der neuen
Verhältnisse in aufrichtigem Entgegenkommen gegen wohl-
meintende Absichten der Regierung zu wahren, dann haben sich
die Elsaß-Lothringer es selbst zuzuschreiben, wenn man diese
vorläufig nur versuchsweise getroffene Einrichtung wieder be-
seitigt. Allein die Haltung der Bezirkstage, aus welchen ja
der Landesauschuß hervorgeht, berechtigt zu der Hoffnung,
daß die neue Körperschaft ruhig, besonnen und sachgemäß
ihrer Aufgabe sich unterzieht.

Der Prozeß Arnim, welcher soeben vor dem Berliner
Kammergericht in zweiter Instanz verhandelt worden,
hat die öffentliche Aufmerksamkeit bei Weitem nicht
in dem Grade erregt, wie das erstemal. Auch ist Neues eigentlich
in keiner Hinsicht vorgebracht worden. Weder sind weitere
diplomatische Aktenstücke in die Deffentlichkeit gedrungen, noch
irgend welche neue Gesichtspunkte in dieser nach allen Seiten
hinlänglich erörterten Angelegenheit aufgestellt worden. Die
Streitfragen, wo der Gerichtsstand des Angeklagten sei, ob
die bei Seite geschafften Aktenstücke „Urkunden“ im Sinne
des Gesetzes seien, ob der Graf eine strafbare Absicht bei sei-
nem Verhalten gehabt u. s. w. sind in dem Verhaf-
ten vor dem Stadtgericht bereits auf's Eingehendste verhan-
delt worden und vermögen nur in fachjuristischen Kreisen noch
großes Interesse zu erregen. Auch dem auf die nächste Woche
verschobenen Urtheil des Kammergericht sieht man mit mä-
ßiger Spannung entgegen. Die öffentliche Meinung über den
Grafen Arnim hat sich längst berart festgestellt, daß selbst ein

etwaiges freisprechendes Erkenntnis des Gerichts daran nichts ändern kann. Selbst wenn der Strafrichter keinen Paragraphen des Strafgesetzbuchs auf die Schuld des Angeklagten anwendbar erachten sollte, ist der ehemalige Postkammerer doch vor der Welt ein moralisch tödter Mann und in der Preussischen Beamtenlaufbahn auf immer unmöglich.

Am 16. Juni, dem dreißigsten Jahrestag der Thronbesteigung des Papstes hat es das Jesuitenthum wieder einmal passend gefunden, der Bildung und Aufklärung der heutigen Welt einen Faustschlag ins Gesicht zu geben. An diesem Tage wurde die ganze Welt dem „heiligsten Herzen Jesu“ geweiht. Dieser Kultus entspringt einem der größten und raffiniertesten Schwindel, welche die in dergleichen Dingen nicht blöde katholische Wundergeschichte aufzuweisen hat. Daß man diesen, im Jahre 1675, wo er entstand, vielleicht zeitgemäßen Götzendienst nach zwei Jahrhunderten aufzurichten und der gläubigen und ungläubigen Welt christlichen Gesichts wieder darzubieten wagt, ist ein trauriger Beweis, wie tief in Aberglauben und Rohheit die katholische Kirche unter der Hand der Jesuiten gesunken ist. Zudem hat dieser Kultus, der in Frankreich mit besonderer Andacht gepflegt wird, und in der Einweihung der Herz-Jesu-Kirche auf dem Montmartre in Paris dieser Tage glänzend gefeiert wurde, eine ausgesprochene politische Bedeutung. Daß seine Spitze direkt gegen das Deutsche Reich gerichtet ist, versteht sich bei einer von Frankreich und Rom ausgehenden Kundgebung von selbst. Das heiligste Herz Jesu hat die Bestimmung, Rom und seine getreueste Tochter Frankreich vor der Bedrängnis der Gegner zu retten, und ist sonach nichts bloß ein Glied in der Kette der Agitationen und Aufreizungen, mit welchen die katholische und reaktionäre Welt gegen die Ereignisse von 1870 und das Deutsche Reich aufgebaut werden soll. Der abgeschmackte und unpatriotische Schwindel scheint selbst denjenigen ultramontanen Blättern, welche auf ein einigermaßen gebildetes Publikum rechnen, zu toll zu sein. Wenigstens hat die „Germania“ die nach ihren Anschauungen doch überaus wichtige Angelegenheit bisher kaum berührt. Ob nicht endlich dem Deutschen katholischen Volk die Augen aufgehen über den heillosen Unfug und Mißbrauch, den die Jesuiten im Vatikan mit seiner Religion, seiner Vernunft und seinem nationalen Gefühl zu treiben wagen!

München, 15. Juni. Daß, wie mehrere Blätter aus München berichten, alsbald nach den Wahlen der Landtag einzuberufen werden soll, ist nach der „Fr. Z.“ völlig unbegründet. Das Budget für die nächste Finanzperiode kann der Kammer nicht vor der zweiten Hälfte des Septembers vorgelegt werden — am 1. Oktober muß verfassungsgemäß die Vorlage erfolgt sein — und die Kammern früher zu berufen, dazu liegt keine Veranlassung vor. — Wie uns mitgeteilt wird, waren die Bayerischen Staatskassen schon seit einiger Zeit beauftragt, die Halbguldenstücke nicht mehr zu veräußern, sondern an die Centralkasse einzuliefern, in Folge dessen bereits sehr große Sammen dieser Münzen aus dem Verkehr gezogen sind. — Die Socialdemokraten wollen sich bei den Landtagswahlen gar nicht beteiligen, da das gegenwärtige Landtagswahlgesetz ihren Ansprüchen nicht genügt. — Es werden auch diesmal Hirtenbriefe der Bayerischen Bischöfe erscheinen, welche die Gläubigen auffordern sollen, bei den Wahlen ihre Stimmen im Interesse der Kirche abzugeben.

Darmstadt, 13. Juni. Bezüglich der mitgetheilten Nachricht des „Fr. Z.“ daß dem nächsten Landtage ein den Austritt aus der Kirchengemeinschaft regelnder Gesetzentwurf vorgelegt werden, versichert die amtliche „Darmst. Ztg.“, daß die Regierung noch nichts über diese Frage beschlossen habe.

Coblenz, 15. Juni. Heute Mittag 12 Uhr traf der Herr Kultusminister Dr. Falk hier selbst ein. Am Bahnhof vom Herrn Ober-Präsidenten Dr. von Barbeleben empfangen, stieg er, begleitet von seiner Gemahlin, im Gasthof „zum Hiesler“ ab. Heute Nachmittag bereits wohnte er, wie wir der „Ebf. Ztg.“ entnehmen, einer Sitzung der königlichen Regierung bei, in welcher von einzelnen Mitgliedern der Regierung über in sein Departement einschlagende Gegenstände referiert wurde. Morgen wird er das Gymnasium besuchen, einer Sitzung des Provinzial-Schulcollegiums beiwohnen. Nach einem Diner beim Herrn Ober-Präsidenten wird er erst am Abend sich nach Ems, und später zunächst nach Trier begeben, von wo aus er dann weiter die Rheinprovinz besuchen wird.

Köln, 14. Juni. Auf eine Beschwerdeschrift, welche fünfzehn hiesige angesehenen Bürger gegen den Polizeicommissar Klose über dessen angeblich begangene Excesse bei der königlichen Polizeidirection eingereicht haben, ist den Unterzeichneten einstweilen unterm 12. folgender Bescheid zu Theil geworden: „Auf Ihre mir heute zugegangene Beschwerde über den Polizeicommissar Klose wegen angeblich begangener Excesse im Kloster der Warmherzigen Schwestern beehre ich mich zu erwidern, daß ich sofort die Untersuchung darüber eingeleitet habe. Zudem ich mich verpflichtet halte, Ihnen meinen Dank dafür auszudrücken, daß sie mir Gelegenheit geboten, einen meiner Beamten seiner verdienten Strafe zu übergeben, eventuell seine Unschuld darlegen zu können, verspreche ich zugleich, über den Verlauf der Untersuchung in diesen Tagen weiteren Bescheid Ihnen zu erteilen und zeichne mich als Ihr ergebener v. Fischer-Treuenfeld, Regierungsrath.“

Frankreich.

Paris, 15. Juni [Special-Correspondenz] Der Eck- und Grundstein der Kirche du Sacré Coeur, dessen feierliche Grundsteinlegung morgen stattfinden soll, ist ein gewaltiger Marmorblock von 25,000 Kilogramm Gewicht, zu dessen Abtragung in zwei Hälften drei Tage und sechs Stunden notwendig waren. Die Höhlung in demselben, welche die herkömmlichen Schriftstücke aufnehmen wird, ist 58 Centimeter lang, 48 breit und 22 tief. Ein Krystallgefäß, das die Höhlung füllt, ist zur Aufnahme der Documente ange-

fertigt. An der Vorderseite dieses Gefäßes ist eine kleine Marmortafel angebracht, die folgende Inschrift trägt: „Am 16. Tage des Juni 1875 ist unter der glorieichen Herrschaft Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX., während der Marfchall Mac Mahon Herzog von Magenta Präsident der Republik ist und Herr Ballon Minister des öffentlichen Unterrichts und des Kultus dieser Stein, der erste in dem Bau der Kirche an au Sacré Coeur de Jésus, dem die Nation geweiht ist und durch seine Eminenz den Kardinal Guibert, Erzbischof von Paris gesegnet und gelegt worden. Gegenwärtig waren Se. Excellenz Msgr. Meglia, Erzbischof von Damas, apostolischer Nuntius, mehrere Erzbischöfe und Bischöfe, Oberen von Geistlichen Orden u., deren Namen hiermit folgen.“ — Gegenwärtig wird hier eine eigenthümliche Ausstellung viel besucht, welche einen deutlichen Beweis dafür liefert, daß die von jeher berühmten Pariser Fabrikationszweige durch die Unfälle der letzten Jahre nicht gelitten haben und daß die französische Hauptstadt noch heute als Metropole des guten Geschmacks bei allen Gentleman gilt. Der Vizekönig von Aegypten hat zur Einrichtung eines neuen Palais ein Meublement hier anfertigen lassen, das seines Gleichen suchen dürfte. Die Draperien, Möbel, kurz Alles ist mit einer Sorgfalt hergestellt, die an monumentale Bauwerke erinnert. Die schönsten architektonischen Formen z. B. Korinthische Säulen mit dem Votokapitale u. sind in vollendeter Weise angewendet und die Zusammenstellung der Farben ist eine wahrhaft künstlerische. Deutsche Industrielle könnten sich an dieser Arbeit Beispiel nehmen, das Publikum strömt in Schaaren herbei, um diese Produkte des Kunstfleißes zu bewundern. Dem letzteren ist es jedenfalls zumeist zu danken, wenn Paris trotz der überall herrschenden Geschäftsstockung florirt und der Stand der Finanzen der Stadt ein so günstiger ist wie kaum jemals.

— Der Kriegsminister hat jetzt seine Entscheidung getroffen wegen der Herbstübungen der Reservisten und Territorial-Armee. Alle der Reserve angehörigen Leute, mögen sie nun gebient haben oder nicht, sollen im September einberufen und zu vierzehntägigen Übungen mit den Linientruppen vereinigt werden. Was die Territorial-Armee in bezug auf die Organisation noch so weit zurück, daß man nicht daran denken kann, mit ihr vor dem Herbst 1876 Übungen anzustellen, abgesehen davon, daß erst im nächsten Budget die nötigen Mittel dafür ausgeworfen sind. — Wie in Deutschland so werden auch in Frankreich von Seiten des Handelsstandes Klagen laut über die Schwankungen hinsichtlich der Frachttarife auf den Eisenbahnen. Die Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten haben deshalb jetzt an die Directionen der großen Linien die Aufforderung gerichtet, ihnen über die bei ihnen herrschende Usance Bericht zu senden.

England.

London, 15. Juni. [Special-Correspondenz] Der Jahreszeit entsprechend sind die journalistischen Enten wieder an der Tagesordnung. Folgende Beispiele mögen zeigen, daß die Saison bereits viel zu versprechen beginnt. Aus Dab Gastein wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet, es heiße in unterrichteten Kreisen, daß zwischen den Kabinetten von Berlin, Wien und St. Petersburg ein Meinungsaustrausch bezüglich eines Vorschlages für eine gemeinsame Garantie der bestehenden territorialen Arrangements Europas stattfindet. Die Diskussion ist natürlich eine strikt vertrauliche. — Dem „Standard“ wird von seinem Pariser Correspondenten telegraphirt: „Es wird behauptet, daß die Tripelallianz zwischen den drei Kaisern aufgehört habe zu existiren und daß Aufstand von derselben zurückgetreten sei. Dies hat dem Vornehmen nach zu der Bildung einer neuen Allianz zwischen Deutschland und dem Schwedischen Hofe geführt. Ich kann diese Nachricht nicht verbürgen, aber sie stammt aus einer zuverlässigen Quelle. — Der Sultan von Zanzibar stattete gestern in Begleitung mehrerer Mitglieder seines Gefolges dem Prinzen von Wales in Marlborough-House einen Besuch ab. Er wurde von dem Prinzen und der Prinzessin in Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin Ludwig von Hessen empfangen und unterhielt sich mit ihnen königl. Hoheiten geraume Zeit mit Hilfe seines Dolmetschers, Dr. Badger. Der Sultan lud den Prinzen von Wales ein, auf seiner Rückkehr von Indien einen Abstecher nach Zanzibar zu machen. Gegen Ende des Besuches erschienen auch die Kinder Ihrer königl. Hoheiten, um die Bekanntschaft des orientalischen Gastes zu machen. Bald nach seiner Rückkehr nach dem Alexandra-Hotel stattete ihm der Prinz von Wales in Begleitung des Prinzen von Hessen einen Gegenbesuch ab. Im Laufe des gestrigen Tages empfing Se. Hoheit Sir Henry Rawlinson, den Präsidenten der geographischen Gesellschaft, den Minister des Innern, den Sprecher des Hauses der Gemeinen, Lord Lawrence und andere Personen von Distinktion. Das für den Sultan arrangirte Programm umfaßt Festlichkeiten im Krystallpallast und Brighton, Besuche beider Opernhäuser, sowie Bankette bei dem Earl von Derby, Sir Bartle Frere und der Fischhändlerzunft in der City. Heute stattete der Erzbischof von Canterbury als Primas von ganz England und Metropolitan in seinen vollen Amtsbüchern und begleitet von seinen Hausgeistlichen dem Sultan einen Besuch ab.

Asien.

Die Englische Regierung von Ostindien ist fest entschlossen, den wankelmüthigen König von Birma für seinen Uebermuth zu züchtigen, den er durch den ehrenvollen Empfang desselben Chinesischen Generals bewies, welcher die Mitglieder der Expedition nach Yunnan angriff und zurücktrieb, so wie durch Nichtanerkennung einer festen Grenze gegen den Englischen Besitz an den Tag legt. In der letzten Zeit scheint der eitle orientalische Despot noch eigensinniger geworden zu sein und großes Vertrauen in die Kanonen zu setzen, mit deren Guß und Montirung unter Leitung von Europäern und Indiern seit einem Jahre 2500 Werkleute beschäftigt sein sollen. Die Englische Regierung hofft zwar noch immer Beilegung aller Beschwerden im Vertragswege, rüstet sich aber doch auch für

ernstere Fälle und hat nach Indischen Zeitungen einen genaueren Feldzugsplan ausgearbeitet. Die Blätter machen hierüber folgende Mittheilungen: „Die Demüthigung Birmas läßt sich voraussichtlich ohne besondere Schwierigkeiten ausführen. Eine Flotille von Kanonenbooten und gewöhnlichen Flußbooten, entsprechend ausgerüstet, dampft mit 2—3000 Mann Besatzung, worunter die Hälfte Europäer, auf dem Iravadi bis zur Hauptstadt Mandalai hinauf und ergreift von dieser Besitz. Dieser Plan läßt sich das ganze Jahr hindurch ausführen, wird aber Ende Juli durch den hohen Wasserstand erleichtert, der bis September anhält. Die Operationsbasis für den Feldzug wäre nach Thyetmyo nahe der Grenze zu verlegen, einer Stadt von 8379 Einwohnern, Mitte Weges zwischen Mangun am Meere und Mandalai, von jeder Stadt 490 Kilometer entfernt. Von dieser Grenzgarison aus erreicht die Flotte ihr Ziel in vier Tage, längstens binnen einer Woche. Es giebt keine Festung oder sonstige dauernd besetzte Anlage längs des Flusses, welche genommen werden müßte, und es ist Grund vorhanden zur Annahme, daß der Feind seine Verteidigungsmittel erst in der Nähe der Hauptstadt vereinigen würde; auf der Hut hätte die Besatzung jedoch zu sein vor Scharfschützen, die sich an geeigneten Stellen voraussichtlich in den Hinterhalt legen werden; es werden dagegen auf den Schiffen Schukplanen aufzurichten sein. Sollte den Schiffen irgendwo wider Erwarten ernstlich Widerstand entgegengesetzt werden, so hat die Mannschaft an Land zu gehen und das Bollwerk zu zerstören. Das durch die Natur stärkste Hinderniß ist nahe Mandalai; hier bei der alten Hauptstadt Ava treten die Hügel hart an den in einem engen Rinne fließenden Fluß heran, und an ihrem Fuße breitet sich eine mit Kohrbüscheln bestandene und von Hügeln gekrönte Ebene aus, worin die Birmanen mit großem Geschick s. r. schwer zu nehmende Verhaue zu errichten wissen, hinter welchen sie, wie wir 1872 und seither in Grenzschmärgeln erfahren mußten, den Feind mit großer Hartnäckigkeit beschießen. Besitzen die Birmanen jetzt schwere Geschütze, dann ist die Durchsahrt durch diese Flußenge in hohem Grade gefährlich, müßte aber dennoch erzwungen werden. Die Birmanen sind jedoch geschickte Techniker und es darf nicht als unmöglich betrachtet werden, daß der König einige seiner kleinen Handelsdampfer zu Widerstandsschiffen umschaffen läßt und damit gegen unsere Schiffe antreten veruche, oder schwere Blöße abende. Eine größere Anzahl brauchbarer Geschütze und tüchtiger Artilleristen ist nicht wahrscheinlich; aber jedenfalls hat sich die Armee in dieser Breite auf Widerstand gefaßt zu machen und muß Alles aufbieten, um ihre Ausschiffung unter den 5—6 Meter hohen, an der Basis 3 1/2 Meter dicken, aus ungebrannten Lehmstücken aufgeführten Mauern auszuführen und nicht zu einem langwierigen und gefährlichen Vormarsche zu Lande genöthigt zu werden.“

Neueste Nachrichten.

München, 17. Juni. Die hiesigen ultramontanen Blätter veröffentlichen das Wahlmanifest der clerical-politischen Comité's Oberbayer's, unterzeichnet Graf Arco Zinneberg, Graf Preising, Stadtpfarrer Westermayer, Rechtsanwalt Freitag u. A. Es heißt darin, man werde dem Reiche geben, was des Reiches ist, aber gestützt auf der Reichsverfassung selbst, nicht haarbreit von dem verbliebenen Volks- und Landesrechte ablassen, die Vertragstreue halten, aber auch fordern.

Straßburg, i. E., 17. Juni. Der Landesauschuß Elsaß-Lothringens ist heute Vormittag 11 Uhr durch den Oberpräsidenten v. Müller mit einer Aussprache eröffnet worden, in welcher derselbe die Aufgaben der Versammlung und deren Zielpunkte bezeichnete. Insbesondere wurde von dem Oberpräsidenten hervorgehoben, daß der Einfluß des Landesauschusses auf die Zukunft Elsaß-Lothringens um so größer und wohlthätiger sein werde, je fester die Mitglieder desselben bei ihren Verathungen stets vor Augen hätten, daß die Interessen Elsaß-Lothringens unlösbar mit denen des Deutschen Reichs verbunden seien. Der Alterspräsident Fuxer dankte namens der Versammlung dem Staatsoberhaupt, Sr. Majestät dem Kaiser, der die neue Institution in's Leben gerufen habe. Redner erklärte: Wir hegen die Hoffnung, daß das Reich uns bald würdig finden wird, unsere Angelegenheiten in nicht zu ferner Zukunft in unsere eigenen Hände zu nehmen. Anwesend waren sämtliche Mitglieder des Landtagsauschusses bis auf den entschuldigten Baron Reinach, der erst am einem der nächsten Tage in die Versammlung eintreten wird.

— Als wichtigster Verathungsgegenstand wird der Landeshaushaltsetat bezeichnet. Bei der Präsidentenwahl werden je 14 Stimmen für Schlumberger (Schweizer) und Apotheker Klein (Straßburg) abgegeben. Ersterer wurde als älterer gewählt.

Wien, 16. Juni. Die Kündigung des mit England abgeschlossenen Handelsvertrages ist soeben definitiv beschlossen worden.

Paris, 16. Juni. Die heute Abend erschienenen Finanzblätter konstatiren so große Gelbabundanz, daß Geld für Reportzwecke nicht anzubringen sei.

Rom, 17. Juni. Deputirte der Linken, welche ihre Demission gegeben, haben dieselbe zurückgezogen. Man glaubt, die Kammer werde nach der heutigen Sitzung vertagt werden.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 19. Juni. Das Deutsche Panzergeschwader geht am 26. nach Swinemünde, wo Ende dieses Monats eine Besichtigung durch den Kronprinzen stattfinden wird. — Die Pariser Presse veröffentlicht ein Communiqué, demzufolge die Französische Regierung entschlossen ist, mit allen Gewalten die Achtung der bestehenden gesetzlichen Institutionen aufrecht zu erhalten.

Locales.

* Mit dem gestrigen Vormittagszuge sind wiederum sämtliche Zeitungen und Briefe nicht mitgelommen. Wir sind mithin für die vorliegende Nummer nur auf die Zeitungen und Correspondenzen angewiesen, welche uns der Nachtzug am Freitag brachte.

* **Die blödsinnige Erfindung, daß die Kinder mit blauen Augen und blonden Haaren an den Mohnkönig ausgeliefert werden sollen,** weil der Herr König diese Kinder im Kartenspiel mit dem Mohnkönig an demselben verpielt hat, hat leider auch hier, namentlich auf Schmelz, Eingang gefunden. Wir haben heute eine Frau mit bitteren Thränen an ihr Lagerwerk gehen gesehen, weil ihr jüngster Knabe am Montage oder Dienstage an die Mohnen ausgeliefert werden soll, und zwar bei Gelegenheit eines Spaziergangs, welchen eine Schmelzer Schule an diesem Tage machen soll. Es ist kaum glaublich, daß dieser Blödsinn Glauben findet, es ist aber nicht genug zu tabeln, daß denjenigen Leuten, welche dergleichen öffentlich aussprechen, nicht gehörig auf den Mund geklopft wird. Ebenso zu tabeln ist der Scherz eines Schmelzer Lehrers, welcher einem Kinde zugerufen hat: „auch Du wirst zu den Mohnen kommen!“ Jenes Kind und deren Eltern, unterstützt von dem allgemeinen Gemüthe, glauben wirklich daran! Wir können nur alle Einsichtsvollen bitten, die armen Leute, denen dergleichen aufgebunden wird, nicht nur auszulachen, sondern aufzuklären. Es ist traurig, daß die von jener Berliner wissenschaftlichen Gesellschaft vom Staate erbetene Untersuchung der Augen und Haare bei den Schulförnern, um daraus einen Schluß auf die Kleinwohner Europas zu begründen, von Unwissenden und Böswilligen benützt wird, Unzufriedenheit und Mißtrauen zu erwecken.

[Feuer.] Am 18. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, wurde die Feuerwehre nach der Drogenhandlung in der Marktstraße requirirt, wo es im Laboratorium brannte. Der mit der Wachtspritze eingetroffene Oberfeuermann Hofe mußte sich den Eingang zu dem Herde des Feuers durch das Einschlagen eines Fensters erst verschaffen. Wenn man erwägt, daß in dem Raume, in welchem der Beamte mit dem Mundstück des Schlauches ganz allein sich bewegte und das Wasser sich ergießen ließ, auch leicht explosivende Stoffe aufgehäuft waren, so muß man der bewiesenen Unerfrodenheit alle Achtung zollen. Wenn auch dem Besitzer ein großer Theil seines Waarenlagers durch Feuer und Wasser verloren gehen mußte, so wurde doch der weitere Verbreitung des Feuers Einhalt gethan. Das Feuer soll durch Explosion entstanden sein. Der Schaden dürfte recht erheblich sich berechnen.

[Polizeibericht.] Vom 13. bis incl. 19. huj. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht, wegen Trunkenheit 1 m., Scandals 9 m., 1 w., lieberlichen Umhertreibens 1 w., Obdachlosigkeit 11 m., Diebstahls 1 w., Bettelns 1 w., Vagabondirens 1 m., Requisition anderer Behörden 4 m. zusammen 30 Personen. — Gefunden wurden am 14. ein runder Taschenspiegel — Louisenstr., am 15. ein hölzernes Pennal — Börsenstr., zwei kleine Schlüssel an grüner Schnur — Ferdinandsplatz, am 16. eine Cigarrentasche gez. J. D. mit Visitenkarte Johannes Broskowsky — Schneiders Restauration, am 18. ein Endchen schwarzer Ramlott — Friedrich-Wilhelm-Straße.

* [Zerrissene Wechsel.] Das Königl. Preussische Hauptbancodirectorium weist gemäß einer Entscheidung des Reichs-Oberhandelsgerichtes die Bancanstalten an, daß Wechsel, welche zerrissen sind, in ihrer Form als zerstört, mithin als vernichtet anzusehen sind. Es ist dabei gleichgültig, ob die auseinander gerissenen Theile wieder zusammengelebt oder in sonstiger Weise mit einander verbunden sind. Wechsel, welche völlig zertrennt waren, dürfen daher, auch wenn sie wieder zusammengelebt u. sind, von den Bancanstalten nicht angekauft werden.

Im Uebrigen muß das Urtheil darüber, ob Risse, welche sich häufig in Folge des Zusammenfaltens namentlich in der Mitte der Wechsel befinden, so erheblich sind, um den Ankauf derselben abzulehnen, dem pflichtmäßigen Ermessen der Vorstandsbeamten überlassen bleiben.

* Der Handelsminister hat, wie verlautet, von den Verwaltungsbekörden des Küstengebietes ein Gutachten zur Verantwortung der Frage verlangt, wie man den Unglücksfällen zur See, welche theils durch mangelhafte Ausrüstung der Schiffe, theils durch Unfähigkeit der Schiffsteuung herbeigeführt werden, zuvorkommen könne. Die Frage ist schon öfters angeregt worden, konnte aber bei der Schwierigkeit ihrer Verantwortung noch nicht gesetzlich geregelt werden. Zu dem Erlaß des Ministers gab insbesondere der Zusammenstoß zweier Schiffe in der Ostsee Veranlassung, bei dem es sich nachträglich herausstellte, daß die drei dabei umgekommenen Personen gerettet worden wären, wenn die auf dem Schiffe befindlichen Boote in Ordnung gewesen wären. Auch das zweite Schiff wäre beinahe zu Grunde gegangen, weil der Führer des Schiffes sowohl als der Maschinist mit der Einrichtung der Dampfmaschine desselben nicht hinreichend bekannt waren. Solchen Vorkommnissen soll künftig begegnet werden und als vorbeugende Maßregel namentlich folgende in Betracht gezogen werden. Der Erlaß reichs-gesetzlicher Vorschriften über die Ausrüstung der Seeschiffe mit Booten und über die Verpflichtung der Maschinisten auf Seedampfschiffen, vor der Zulassung zum Gewerbebetriebe den Befehl der dazu erforderlichen Kenntnisse nachzuweisen, sowie ferner eine Ergänzung der über die Prüfung der Seeschiffer und Seesteuerleute bestehenden Vorschriften dahin, daß bei denjenigen, welche auf Dampfschiffen als Seeschiffer oder Seesteuermann zu fungiren beabsichtigt sein wollen, die Prüfung auch auf die Kenntniß der Maschinenkunde zu richten sei. Diese Fragen sollen die Provinzialregierungen einer Prüfung unterziehen und ihre Aeußerungen darüber durch die Navigationschulldirectoren zu Altona, Danzig und Leer der Centralbehörde übermitteln.

Standesamtliche Nachrichten

vom 19. Juni.

Geboren: Dem Arbeiter George Malsties ein Sohn. Dem Coiffeur Gustav Pafedag eine Tochter. Dem Kaufmann John Dhm eine Tochter.
Gestorben: August Eduard, Sohn des Rahnschiffer Eduard Borowski 9 Jahr alt.
Aufgeboren: Kaufmann Herrmann Franz in Memel mit Hedwig Antonie Mariane Herrmann in Druden, Eisenbahnschaffner Johann Friedr. Wil. Lubik mit Anna Auguste Maria Jhlow.
Verbunden: Wirthssohn Anfas Kapust mit Arbeiterwitwe Barbe Marfus geb. Volkert.

Fremden-Report.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. Jubel aus Ruß. Laubau aus Riga, Administrator Schulz aus Königsberg, Betriebs-Controleur der Königl. Ostbahn Sudert, Bahnbeamter Thonn aus Insterburg, Cassirer Saphir aus Schwarzort, Gerbermeister Meyer aus Vartenstein.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Marktbericht.

Memel, 19. Juni. Weizen, Rtschl. pro 95—100 Pfd. 7.50—8 Mt. Roggen, Neuschl. pro 70—80 Pfd. 5.75—6 Mt. Gerste, Neuschl. pro 65—70 Pfd. 5—5.25 Mt. Hafer, Rtschl. pro 45—50 Pfd. 3.50—3.75 Mt. Erbsen, weiße, pro Neuschessel — Mt. Erbsen, graue, pro Neuschessel — Mt. Kartoffeln pro Neuschessel 2.50 Mt. Stroh pro Str. 2 Mt. Heu pro Str. 3.50 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 75 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 40 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 50 Pf. Speck pro Pfd. 70 Pf. Butter pro Pfd. 90 Pf. Eier pro Schock 2.40 Mt. Flachs pro Str. 30 Mt. Holz, hartes Kloben pro 10 Cbhm. 69 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbhm. 54 Mt. Papierrubel 2.84 Mt.

Schiffsnachrichten.

Ein- / Ausg.	Num.	Schiff	Capitän	Gen.	Wit.	Adressirt an
519	19	Carl Albert	Berg	Riel	Ballast	Orde
520		Rozini	Bergwardt	Stelp	—	—
521		Stafette	Winuth	Seaham	Kohlen	—
522		Freundschaf	Bierow	Hartlepool	—	—
523		König. Eli. Louise	Schmidt	Danzig	Ballast	—
524		Anna Maria	Berthing	Petersburg	Knochen	Carolus
Aufgegangen nach						
455	18	Maria	Malsche	Hull	Holz	Herrmann
456		Memel-Paket	Wendt	Stettin	Güter	Graff u. Hannig
457		Ida Engelsmann	Duintjer	Hortingen	Holz	Bernstein u. Beerbohm
458		Biking	Rasmussen	Reuhen	—	Hahn Hüllhaas u. Werner
459	19	Gusta Helene	Florenaus	Rillesand	Ballast	—
460		Altkoep	Hartins	Malbau	Holz	Serlach
461		Flora	Grünberg	Grimsby	Hollas	Hollas
462		Anna Gertruda	Dibbern	Schidam	Getreide	Plaw

Wassertiefe des Segatts 16' 11", Strom ein. Wasserstand 1' 4", Wind WNW.

Küstler Rutshke — Wilken — 1.6 Lebourne, 19.6 Cughaven passiert nach Hamburg
Wich — Sohn — 16.6 ab von Danzig nach London.
Aurora — Erief — 27.5 Newcastle, 7.6 Sumb, 19.6 Cronstadt.
Behrend — Verding — 1.4 Voston, 10.4 Dover, 16.6 Newyork.

Berliner Börse.

Berlin, 17. Juni. Im Anschluß an ziemlich feste Notierungen besetzte sich auch hier der Verkehr nach einer schwachen Eröffnung und zeigte in Franzosen und Kredit-Actien einige Dedungskäufe. Die weitere Entwicklung des Verkehrs brachte eine zunehmende Ermattung zur Herrschaft, unter welcher namentlich Credit-Actien und Disconto-Commandit-Anteile am Stärksten litten. Der Schluß zeigte bei großer Geschäftslosigkeit eine kleine Erholung. Wir notiren: Franzosen 511—13—11.50, Lombarden 192—3—1, Credit-Actien 404—5.50—1.50, Deherr. Papierrente 64.40, Färten 42.30, Consols 105.75, Disconto-Commandit-Anteile wurden per Ultimo zu 157—5 1/2—6 gehandelt, Laurabütte zu 98 1/2—9—8 1/4, Dortmund Union zu 10 1/2—1 1/4. Die gegen baar gehandelten Werthe blieben außerordentlich still und zeigten nur wenig Veränderungen. Unter den Eisenbahnen ermatteten Anhalter, Potsdamer und Freiburger, Halberstädter waren ziemlich fest. Rumänen beliebt. Königsberger Vereinsbank, Schaaffhausenscher Bankverein und Centralbank für Bauten wurden bevorzugt. Bergwerte und Industriewerthe blieben vernachlässigt, Siedler, Viehmarkt und Pferdebahn beliebt. Fonds und Pfandbriefe lagen still, Prioritäten behauptet. Italiener und Färten gingen lebhaft um und Ungarische Schatzbons und Staatsobligationen beliebt. Wechsel matt. Privat-Discount 3 1/2 pCt. Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 512.50, Lombarden 191.50, Deherr. Credit-Actien 402, Disconto-Commandit-Anteile 155.75, Laura 98.25, Dortmunder Union 10.10.

Berlin, den 19. Juni.

Ort	Barom.	Temp.	Wind.	Allgem. Witterungsber.
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate				R. - M. 170,75
London, 1 Pfr. 3 Monate				20,12
London, 1 Pfr. 8 Tage				20,005
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate				81,705
Paris 100 Frcs. 10 Tage				81,700
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen				279,30
do. 100 S.-R. 3 Monate				277,50
Russ. Noten				280,60
Russ. Prämien-Anleihe von 1864				183
do. von 1866				180
4% Ostpreuß. Pfandbriefe				96
Hoggen loco				140,60
Hafer loco				—
Spiritus loco				53

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 18. Juni Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Bar. H.	Temp. R.	Wind.	Allgem. Witterungsber.
Memel	335,6	15,0	D. schw.	trübe, Nachts Regen.
Geltingfors	336,5	13,7	SO. schw.	heiter.
Petersburg	337,0	16,3	S. still.	etwas bewölkt
Stockholm	335,8	13,4	NO. schw.	bewölkt.
Flensburg	336,5	12,0	N. schw.	heiter.
Königsberg	335,0	16,2	D. schw.	wol. i. j.
Danzig	335,4	14,3	—	heiter, Nachts Gewitter
Butbus	335,0	11,0	NO. schw.	bedeckt, Gewitter.
Göslin	337,6	11,5	N. schw.	bed., Abd. st. Gewitter.
Stettin	334,9	12,9	N.	bed., gest. Nachm. Regen.
Helber	337,6	11,4	N. f. schw.	—
Berlin	335,8	12,7	N. maß.	bed., g. Nachm. Reg. Gew.
Cöln	336,3	11,1	SW. leb.	bedeckt.
Paris	337,9	10,2	SO. stark.	bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anna Haente, } Verlobte.
Gustav Brunau, }

Unfrei am 18. d. M. erfolgte eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Philipp Meyer,
Auguste Meyer, geb. Zimmer.
Berlin. — Memel.

Am Freitag wurden wir durch die Geburt eines munteren Lötterchens erfreut

John Dhm und Frau.



Nach Schwarzort

macht Dampfer „Schwarzort“ heute eine Spazierfahrt. Abfahrt 2 Uhr Nachmittags von der Süderhul bei Deggim. Rückfahrt 8 Uhr Abends. Passagiergeld wie bisher.

C. H. Semmler.



Schwarzort.

Bei günstiger Witterung und genügender Beihilgung macht Dampfer „Germania“ Sonntag, den 20. Juni, eine Spazierfahrt nach Schwarzort. Passagiergeld 10 Sgr. pro Person, Kinder die Hälfte.

Abfahrt Norderhul 2 Uhr Nachmittags. Abfahrt von Schwarzort 8 Uhr Abends.

Die Expedition
S. Cohn.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.

Monatliche Sitzung des Vorstandes Mittwoch, den 23. Juni, 7 Uhr Abends, im Fischer'schen Locale.

Der Vorstand.

Rettings-Anstalt.

Dienstag, den 22. d. M., Nachmittags 5 Uhr, findet in der Anstalt die öffentliche Prüfung der Zöglinge in den wichtigsten Unterrichtsgegenständen statt. Zu dieser Schulfeier laden wir die Gönner des Instituts und die Angehörigen der Knaben hierdurch ergebenst ein.

Der Vorstand der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder.

Vorläufige Anzeige.

Am Johannisabend, Mittwoch, den 23. Juni Volksfest à la Danzig.

Alles Nähere durch später erscheinende Anzeigen.

Lindengarten.

Donnerstag, den 24., Johannisfest

Alles Nähere durch Zettel.

R. Laude.

Sonntag, den 27. Juni.

Drittes

Prämienschieszen

und Concert

Das Schießen ist des Morgens von 7 bis 9 1/2 Uhr und des Nachmittags von 3 bis 7 Uhr, das Concert von 5 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon.

Der Vorstand der Schützengilde.

Fabrik für Knochenkohle und chemische Produkte,

A. Scharffenorth & Co.,

Commandit-Gesellschaft auf Actien.

Auf Antrag der Geschäftsinhaber Herren A. Scharffenorth und Louis Müller werden die Actionäre unserer Gesellschaft zur

General-Versammlung

Montag, den 21. Juni c., Nachm. 4 Uhr, im Fischer'schen Saale,

hiermit ganz ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht der persönlich haftenden Gesellschafter und des Aufsichtsraths.
- 2) Rechnungslegung und Feststellung der Bilanz.
- 3) Decharge-Ertheilung.
- 4) Wahl der Revisoren für das nächste Geschäftsjahr.

Die Theilnahme an der Versammlung, sowie die Stimmberechtigung der Inhaber von Actien regelt sich nach den Bestimmungen der §§ 9 und 12 der Statuten, worauf hierdurch ausdrücklich aufmerksam gemacht wird.

Memel, den 11. Juni 1875.

Der Aufsichtsrath.

J. Hirsch. C. Fr. Zacher. Fr. Scheu. L. Gernhoefer. Franz Zwick.

Der Fröbelsche Kindergarten

ist für Montag, den 21. d. M. geschlossen.

Wäsche kann gebleicht und getrocknet werden Hospitalstr. 1.

Königswäldchen.
Heute, Sonntag, den 20. Juni:
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.

Schützengarten.
Sonntag, den 20. Juni
Abend-Concert.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Entree 2 1/2 Sgr. Schützenmitglieder zahlen pro Person nach Belieben.

Leuchtturm.
Montag, den 21. Juni:
Abend-Concert.
Anfang 6 Uhr. Entree nach Belieben.

H. Laude.
Schützengarten.
Dienstag, den 22. Juni:
Abend-Concert.

beeht sich ergebenst mitzutheilen, daß die außerordentliche große und mannigfaltige Auswahl von

Alfenide-, Neusilber- und plattirten Waaren

nunmehr angekommen und zur gefälligen Ansicht ausgestellt sind. Außer den gewöhnlichen Artikeln erlaubt sich derselbe die Aufmerksamkeit auf nachstehende Gegenstände zu fabelhaft billigen Preisen zu lenken: Tafelaufsätze 5 Thlr., Thee- und Kaffeelervice, hoch elegant, 10 Thlr., Weintannen, antique, 6 1/2 Thlr., Brod-, Kuchen- und Fruchtkörbe 3 Thlr., Whisquit-, Sardinen- und Gistonnen 4 Thlr., Theelöffel- und Zuckerkörbe 2 Thlr., Menagen 3 Thlr., 4 theil. 3 Thlr., Ghlöffel, Gabeln und Messer (Fäden) Dkb. 3 Thlr., Theelöffel (Fäden) 2 Thlr. Anträge nach außerhalb gegen Postvorschuß.

Reeller Ausverkauf

von

Leinen-Waaren.

Mein Leinen-Lager bestehend aus einer noch ziemlich grossen Auswahl von

- Schlesischen, Bielefelder, gebleichten und ungebl. Prima-Creas-, Hirschberger Gebirgs- und 1 1/4 breiten Laken-Leinen,
- Tischgedecken für 6, 12, 18 und 24 Personen in Damast und Jacquard, diversen grösseren Tischtüchern, Servietten, Dessert-Servietten, Handtüchern, leinenen Taschentüchern und leinenen Einsätzen,
- leinenen und baumwollenen Bettbezügen, Federleinen, 4/4, 6/4, 7/4 und 8/4 Bett-Drells, 6/4 und 7/4 changeant Drells und 8/4 changeant Federleinen,
- diversen Sorten Negligé-Stoffen, Grasleinen, Schirtings und Chiffons

beabsichtige ich unter den jetzigen Zeitverhältnissen zu **Fabrik- resp. Einkaufs-Preisen** vollständig auszuverkaufen, bemerke gleichzeitig, dass mein Lager aus den best renommirtesten Fabriken bezogen und leiste ausserdem für die Dauerhaftigkeit noch Garantie.

Nicht convenirende Gegenstände werden jeder Zeit bereitwilligst umgetauscht.

Hochachtungsvoll

J. Priester.

- Rein leinene Tischgedecke für 6 Personen von 2 Thlr. an.
- Rein leinene Tischgedecke für 12 Personen von 4 Thlr. an.
- Küchenhandtücher, guter Qualität, von 2 Sgr. an.
- Gesichtshandtücher von 3 Sgr. an.
- Schirtings von 1 1/2 Sgr, Grasleinen von 2 1/2 Sgr. an.
- 1 Stück 3/4-Leinen nicht Hanfleinen von 5 Thlr. an u. s. z. u. s. w.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich zum Stimmen der aus dem Magazin des Herrn **E. Theden-Königsberg** bezogenen, sowie auch aller anderen **Fortepianos**, hieselbst eingetroffen bin und **Hotel zum weißen Schwan** wohne. Nähere Auskunft ertheilt die Buchhandlung des Herrn **Ed. Schnee.**
F. Kamossa.

Güter aller Art
läßt schnell und billig abrollen
A. Crohn, Libauerstr. 28.

Wäsche und Stickmuster
werden sauber gezeichnet
in der lithographischen Anstalt
von
F. W. Siebert.

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.
Jedes zehnte Loos gewinnt.
Ziehung in einigen Tagen. Auf 10,000 Loose 1000 Gewinne. Hauptgewinne: 3000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark etc. in Anweisungen, die als bares Geld bei den Ausstellern in Zahlung genommen werden.
Loose à 3 Reichsmark zu beziehen durch Herrn **Wilhelm Fischer** in Memel.

Deutsche Reichs-Spinnstube
illustriertes, in vollstündlichem Tone gehaltenes Wochenblatt, kostet bei allen Deutschen Postanstalten 60 Pf. das Vierteljahr.
Redakteur **John Reitenbach**-Plicker bei Gumbinnen.

Auction.
Dreisveränderungs halber soll **Montag, den 21. Juni c.,** Nachmittags 2 1/2 Uhr, Alte Sorgenstraße Nr. 1, im Hausberger'schen Hause, eine Treppe hoch,
Ein vollständiges gut erhaltenes Mobiliar, Haus- und Küchengeräthe, Betten, Wäsche, ein Pelz, einige Kleidungsstücke etc. etc. in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.
C. H. Froben,
Mäkler.

Das Colonialwaaren-Packammer-Geschäft

von **Albert Englin,**

Friedrich-Wilhelmstr. 17-18,

Eingang von der Johannisstraße.

hält sich einem geehrten Publikum Memels und Umgegend zu vortheilhaften Einkäufen von sämmtlichen ins Fach schlagenden Artikeln bestens empfohlen.

Bedeutende Preisermäßigung!

- Schirting, Elle zu 2, 2 1/2, 3, 3 1/2 bis 5 Sgr.
- Chiffon, Elle zu 3, 3 1/2, 4 bis 6 Sgr.
- Grasleinen, Elle von 2 Sgr. 9 Pf. an bis zur besten Qualität.
- Kessel, gebleicht und ungebleicht, Elle zu 2, 2 1/2, 3-3 1/2 Sgr., wie auch alle andere baumwollene und leinene Waaren verkaufe diesmal zu bedeutend ermäßigten Preisen.

H. Lachmanski

aus Königsberg,

Marktstraße 3 und 4 (im Schier'schen Laden.)

Ungeklärte Hanfleinen, das Stück von 50 Ellen, von 5 1/2-10 Thlr. habe wiederum neue Sendung erhalten.



Auction.
Wittwoch, den 23. Juni c.,
Vormittags 11 Uhr
werde ich am Theatergebäude **zwei kräftige Arbeitspferde** öffentlich und meistbietend verkaufen
Sablowsky, Auktions-Commissar.

Unzugshalter sollen Friedrichs-Markt Nr. 6 bei Frau Joseph verschiedene Wirtschafts-Sachen als: Sopha, Stühle, Komoden, ein kupferner Kessel und eine Zieh-mangel am 22. d. M. meistbietend verkauft werden, wozu ein wohlwollendes Publikum eingeladen wird.

Formulare zu Bauanschlägen
sind vorrätzig bei **F. W. Siebert.**

Das hier in der Dange, zwischen den Brücken liegende Englische Schiff „Foreruner“ soll hier aus freier Hand verkauft werden. Dasselbe ist bei Lloyd's A. I. classificirt, 303 Tons Register, ladet 540 Tons Schwergut und 485 Loas Balken ist in 1874 neu gekupfert und geht 15 1/2 Fuß Englisch tief — Inventarium complet. Nähere Auskunft ertheilt der Schiffsmäkler
A. H. Schwedersky.

Labianer Lager-Bier

in Flaschen, frisch vom Eis, ist täglich zu haben **Börsestraße Nr. 7, im Eckladen.**

Natürliche und künstliche Mineralwasser,

Wadejake, vorrätzig in der Apotheke von **E. Berger.**

Tüll-Fichus,

in sehr schöner und großer Auswahl hat erhalten und empfiehlt billigt **E. Freymuth.**

Ein gutes **Wahagoni-Sopha** ist zu haben **Polangen-Str. Nr. 35.**

Ein **schwarzseidener Regenschirm** ist in meinem Comptoir vor längerer Zeit ver-gessen worden und kann vom Eigenthümer in Empfang genommen werden. **Meyer Lewy.**

Ein **Päckchen Strümpfe** ist gefunden worden u. kann **Bäckerstr. 17** in Empfang genom. werden.

Ein junger Mann aus Ang-land, der eine längere Zeit in Berlin im Geschäft war, wünscht eine Stelle im Manufacturgehäft oder im Comptoir gegen bescheidene Ansprüche. Zu erfragen **Deutsches Haus Nr. 7.**

Ein **Commis,** Materialist, der Litauischen Sprache mächtig, auch der Destillation fähig, mit guten Zeugnissen versehen, sucht vom 1 September oder auch früher in einem grösseren Geschäft Engagement. Gefällige Offerten bitte unter **H. R. 150** poste restante Kenkisch abzugeben.

Schuhmacher für Reparaturen
finden dauernde Beschäftigung bei
Gebr. Landsberg,
Marktstraße 30.

Ein Wajschmeister,
der Schlosser sein muß, findet dauernde Stellung bei **C. F. Henseler.**

Einem Lehrling für das Material-Geschäft sucht
E. J. Wortmann.

Ich suche einen **Lehrling.**
C. Schröder, Unterstraße Nr. 10.

Einem Kellnerlehrling suche für die Bahnhofs-Restauraton. **R. Girod.**

Einem schon geübten Schreiber-lehrling sucht **Meyhoefer,**
Rechtsanwalt.

Einem ordentlichen **Laufburschen** sucht
sucht **Julius v. Niemtersky.**

Eine Wajschfrau
kann sich melden **Hospitalstraße 20.**

Ein sauber möblirtes Zimmer ist vom 1. Juli zu vermieten **Polangenstr. 2, oben.**

Eine obere Wohnung von 5 oder 7 Zimmern nebst Zubehör, auf Wunsch auch Wagenremise und Pferdebestall ist zu vermieten **Marktstr. 30.**

Zwei kleine Zimmer nebst Küche und Kabinet, auf Wunsch auch Pferdebestall und Wajschstauer, sind von August oder September d. J. in unserm Grundstück **Alexanderstraße 2** zu vermieten **Theod. Kloss & Co.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rüll** in Memel. Beilage.

Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Allerdings, warum habt Ihr selbständige Justiz geübt? — Warum das Tagebuch zurückbehalten?“

Herr Jacques stuzte, — ein stehender Seitenblick traf die Gesellschafterin. „Gräßliche Gnaden mögen verzeihen,“ begann er im unterwürfigsten Tone, „aber ich wagte es nicht, der Frau Gräfin gerade heute, wo der Empfang der Gäste stattfand, mit solchen Dingen zu nahen. Was nun die Einsperrung des taubstummen Netzhens anbetrifft, so glaubte ich im Gegentheil den Dank und die Zufriedenheit meiner gnädigsten Gebieterin mir zu verdienen, indem ich eine solche freche und gefährliche Diebin, die überall im Schlosse wie eine unheimliche Unke umher huscht, zeitweilig wenigstens unschädlich zu machen suchte.“

Die Gräfin schwieg einen Augenblick, dann nickte sie zufrieden und versetzte gnädig: Es ist gut, Jacques, — möge sie so lange eingesperrt bleiben, bis ich Näheres darüber bestimme.“

„Oh, gräßliche Gnaden“ — bat Mathilde erregt und mit Thränen in den Augen.

„Es bleibt bei meinem Befehl,“ unterbrach jene sie hart, „gehen Sie einstweilen auf Ihr Zimmer, Fräulein Tomsdorf, ich werde später klingeln, wenn ich Ihrer bedarf.“

Mathilde bedurfte ihrer ganzen Selbstbeherrschung, um dem Kammerdiener die tiefe Erregung, welche sie durchlebte, zu verbergen, da sie zu gut wußte, daß die Gräfin sie nur fortschickte, um von Jacques etwas Näheres über den Inhalt des Tagebuches zu erfahren. Daß derselbe nicht für ein fremdes Auge, geschweige denn für eine Vorlesung der blinden Gräfin geschrieben und berechnet war, läßt sich denken und ebenso, daß die arme gequälte Gesellschafterin mit schwerem Herzen ihr Stübchen aufsuchte.

Sie stand am Fenster und schaute unverwandt hinüber nach jener Seite, wo hinter den von der sinkenden Sonne beleuchteten Weinbergen das Pfarrhaus von Rothensee lag. Eine tiefe Sehnsucht ergriff sie nach dem stillen Frieden, der dort unter dem einfachen Dache jedenfalls wohnen mußte, und wieder stärkte sie das freundlich milde Antlitz des protestantischen Pfarrers, der sie vom sicheren Tode errettet und wie die zweite Vorsehung ihres einsam düsteren Daseins ihr erschienen mußte.

In ihren Gedanken verjenkt, überhörte sie ein mehrmaliges leises Klopfen an ihrer Thür und merkte es nicht, daß diese ebenso leise geöffnet wurde und ein hübsches Mädchengesicht späherd hineinschaute. Fräulein Tomsdorf,“ tönte es mit gedämpfter Stimme.

Mathilde fuhr erschreckt zusammen und wandte sich ängstlich um beruhigte sich indes gleich, als sie die Kammerzofe der Comtesse erblickte die geräuschlos die Thür hinter sich zuzog und mit geheimnißvoller Miene auf sie zukam.

„Ich störe Sie doch nicht, liebes Fräulein, wenn ich ein wenig mit ihnen plaudere?“

„Nicht im Geringsten, Fräulein Nanette, doch dürfen Sie nicht vergessen, daß die Gräfin in jedem Augenblick nach mir verlangen kann.“

„Ach ja, Sie sind in dieser Hinsicht, wie ich bereits vernommen, doch am Schlimmsten daran in diesem verwichenen Neste. — Apropos, liebes Fräulein, haben Sie den Amerikanischen Grafen, von welchem so viel Aufhebens im Schlosse gemacht wird, schon gesehen?“

„Nein“ versetzte Mathilde zerstreut; die Unterhaltung war unangenehm, da sie niemals geliebt, über die Herrschaft und ihre Gäste zu sprechen.

Man sagt dieser Graf sei ein Nachkomme des vor fünfzig oder sechzig Jahren auf unerklärliche Weise verschwundenen Grafen Weilburg, den die Kofetterie der späteren Gräfin von Brach, wie man allgemein angenommen, zum Selbstmord oder Wagnissum getrieben. Sie will wahrscheinlich den Himmel mit einer Sühne betrügen und diesen letzten Spross ihres einstigen Anbeters oder Opfers adoptiren. So viel steht fest, daß die blinde Gräfin ihre besonderen Pläne bei der Herceitirung dieses letzten Grafen von Weilburg verfolgt und meine arme Comtesse höchst wahrscheinlich als Opfer der Sühne von ihr ausersehen ist.“

„Sie glauben doch nicht, daß eine Heirath zwischen diesen Beiden im Werke sein könnte?“ fragte Mathilde kopfschüttelnd

„Ich hege sogar die feste Ueberzeugung, daß ein solcher Plan recht bald ins Werk gesetzt werden soll,“ versetzte die kleine Zofe mit Nachdruck. Meine Gebieterin beginnt bereits dergleichen zu fürchten; wie sie aus den verhänglichen Reden der Gräfin vernommen haben will, ist diese ganz verzaubert von dem Gaste und fordert die liebenswürdigste Zuorkommenheit gegen ihn auch von der Comtesse, obgleich diese lieber in den Rhein springen möchte, als diesen Grafen heirathen. — Ja, wäre, ihr Herz noch frei —“

„Ach die Arme, sie liebt einen anderen?“

„Freilich, was kann sie dafür; — das Fatale bei dieser Liebe ist der Umstand, daß Graf Ulrich von Wald-

stein ein Verwandter des seligen Grafen von Brach, folglich ein Feind der blinden Gräfin ist.“

„D weh,“ seufzte Mathilde, „den Grafen Waldstein liebt sie? dann ist ihr Loos beklagenswerth.“ Die Gräfin von Brach hat der Familie ihres verstorbenen Gemahls tödtliche Feindschaft geschworen, weil derselbe es gewagt, das Testament, welches sie zur Universalerbin ernannte, anzugreifen und mit ihr zu prozessiren.

„Was hofft die Liebe nicht Alles, mein bestes Fräulein?“ seufzte Nannerl, „sie hofft schließlich, wenn die Menschen sich sammt und sonders wider sie verschwören, auf ein Wunder des Himmels, und meine Comtesse ist sehr stark im Glauben wie in der Hoffnung. Dieser Amerikaner freilich hat der letztern einen starken Dämpfer aufgesetzt, sie ist ganz trostlos und bin ich deshalb in meiner Verzweiflung zu Ihnen, Fräulein Tomsdorf, gekommen, um Ihren Beistand in Anspruch zu nehmen.“ „Sie müssen uns zu einer heimlichen Zusammenkunft mit dem Grafen Waldstein behülflich sein,“ platzte die Zofe herans.

Fast entrüstet trat Mathilde zurück. „Hat ihre Comtesse Ihnen diesen Auftrag gegeben, Fräulein Nanette?“

„Nein“, versetzte diese aufrichtig, „das siele ihr sicher nicht ein. Aber mich dauert das arme junge Blut, welches vielleicht hier in diesem unheimlichen Käfig, um der reichen Erbschaft willen verknüpelt werden soll, ohne dem Geliebten, der ein so prächtiger, so schöner junger Herr ist, ein einzig Wörtchen davon mittheilen zu können.“

„Weiß die Mutter der Comtesse von dieser Liebe?“

„Freilich weiß sie das — der Graf kam selber, bei ihr um die Hand der Comtesse zu werben — und wurde natürlich, da seine Verhältnisse derangirt sind, was seine Schuld nicht ist, kalt abgefertigt. Darum die rasche Reise zu der gnädigen Tante von Brach unter der Obhut man sie beschützt weiß vor dieser Liebe.“

„So weiß der Graf nichts von dieser Reise?“

„Allerdings weiß er davon,“ erwiderte Nannerl mit schlanken Lächeln, „wofür wäre ich denn die Vertraute, wenn ich nicht ein Abschiedswort zu ermöglichen gewußt?“

„Ist Graf Waldstein von schlankem, kräftigem Wuchse?“

fragte Mathilde überrascht.

„Wie eine Tanne gewachsen,“ nickte Jene.

„Dunkeln Vollbart, freundliches Auge, regelmäßig schönes Antlitz?“ inquirirte die Gesellschafterin weiter.

„Trifft zu, man sieht ihm weniger den Cavalier als den Künstler an, — er ist nämlich Componist und Dichter, soll sogar schon Bücher geschrieben haben.“

„Dann bin ich ihm gestern Morgen im Park begegnet.“

„Unmöglich,“ rief Nannerl erstaunt.

„Er muß es gewesen sein, da er mich auf eine etwas auffällige Weise verfolgte und heiläufig die Frage an mich richtete, ob sich die Comtesse Wildensfels im Schlosse Brach befindet, was ich natürlich, da erst gestern Abend die Nachricht von ihrer Ankunft eintraf, verneinen mußte.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Tilsit. In der am 16. d. stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre der Tilsit-Insterburger Eisenbahn stand u. A. auf der Tagesordnung auch die Aufnahme von 900.000 Mark Prioritäts-Obligationen für Erweiterung des Betriebes und der hierzu erforderlichen Anlagen, um den durch die Eröffnung der Tilsit-Memeler Bahn gestellten größeren Anforderungen genügen zu können. Nach dem Berichte der „Til. Ztg.“ wies der Herr Vorsitzende im Allgemeinen nach, daß die in Rede stehende Maßregel nothwendig sei und Herr Direktor Lalle berührte noch die technischen Gesichtspunkte. Der Herr Vorsitzende theilte hierbei mit, daß mit der Direction der Ostbahn bereits ein Vertrag geschlossen sei und zwar über deren Mittragen der Kosten in Betreff der nothwendigen Erweiterung des Verkehrs. Sowohl der Herr Minister für Handel und Gewerbe, als auch der Herr Staatskommissarius, habe dem Verwaltungsrathe ausgedrückt, daß man höheren Orts nicht abgeneigt sei, auf Grund einer geeigneten Vorlage die Verhandlungen über den Kauf der Bahn event über die Uebernahme des Betriebes wieder aufzunehmen, daß aber der Verwaltungsrath geglaubt habe, die Bahn nicht zum Verkauf anbieten zu dürfen, womit die Generalversammlung sich nach kurzer Diskussion einverstanden erklärte. Bei dieser Diskussion wurde hervorgehoben, daß bei Aufnahme der Prioritäts-Obligationen die Prioritäts-Stamm-Aktien wohl gar keine Dividenden abwerfen werden und um so weniger, da die 900.000 Mk wahrscheinlich noch lange nicht ausreichen würden. Man habe anfänglich, als die Bahn nach Memel fortgeführt wurde, die Hoffnung gehegt, daß der Staat die ganze Bahn übernehmen werde und käme man jetzt zu der Frage, ob der Verwaltungsrath auch im Interesse der Aktionäre bei der Staatsregierung keine Schritte gethan. Der Herr Vorsitzende erwiderte, daß die verlangten 900.000 Mark wohl genügen würden, indem die Anschläge aufs Sorgfältigste geprüft wären und was nun die angeregte Frage betreffe, so sei es nicht im Interesse der Aktionäre gewesen, der Staatsregierung Anerbietungen zu machen, denn es sei besser, daß man abwarte, bis dieselbe diese Anerbietungen selbst mache. Das Resultat war, daß der Antrag angenommen wurde.

□ Königsberg, 18. Juni. [Provinzial-Gewerbe-Ausstellung. Unter den einen ziemlich großen Raum im Hauptgebäude einnehmenden musikalischen Instru-

menten, müssen wir ohne alles Bedenken unsern verdienstvollen D. F. Gebauer die Palmen reichen. Allen Fortschritten der Industrie folgend und sie dem eignen rationalen Streben, Denken und Forschen dienlich machend, nimmt er in diesem durch ganz Deutschland so glücklich kultivirten Industriezweige eine so hervorragende Stelle ein, daß sein Name der Provinz zur Ehre gereicht. Die bedeutendsten Fabrikanten Deutschlands wenn sie nicht — wie es ja auch vorkommt durch Conturrenz blind sind oder sein wollen, nennen den Namen Gebauer mit der höchsten Achtung. Als Kabinetsstück prangt ein großer Konzertflügel Erhardt'scher Mechanik in Ebenit mit einer eleganten Ausstattung, die ihn für einen fürstlichen Salon geeignet macht. Die Unschlebarkeit dieser Mechanik des genialen Pariser Erfinders, macht dieselbe zum Concertgebrauch unerreicht. Ein Salonflügel in Nußbaum mit Englischer Mechanik reicht sich würdig dem Konzertflügel an. Die Ausdrucksweise zur Bezeichnung der Mechanik: Deutsche oder Englische ist in sofern eine ganz unrichtige als beide Deutsche Erfindungen sind, die erste von Stein, Vorgänger der späteren, weitberühmten Wiener Fabrik: „Manette Streicher geb. Stein“ (woher die Mechanik auch die Wiener genannt wurde), die zweite von Silbermann. Die Stein'sche, mit vielem Raffinement betriebene Fabrik, wußte sich mit solchem Nimbus zu umgeben, daß das Prinzip ihrer Mechanik bald als ein unbedingt feststehendes angesehen und die Silbermann'sche Mechanik aus Deutschland verdrängt wurde. In England behielt man diese letztere Mechanik bei, von dort kam sie nach Frankreich und mit den von Erhardt erkundeten Verbesserungen nach Deutschland. So erging es der Erfindung des genialen Silbermann, daß sie erst den Weg ins Ausland machen mußte, um im eigenen Vaterlande dann die verdiente Anerkennung des Schicksals zu finden, weil sie aus dem Auslande kam; trauriges Zeugniß des damals schlummernden Deutschen Nationalbewußtseins. Der Unterschied der Mechaniken ist der, daß bei der Englischen Mechanik der Hammer in einer Axt in einem feststehenden Brett — dem sogenannten Hammerstuhl — sich bewegt, daß die angeschlagene Taste den Hammer durch einen sogenannten Stößer an die Saiten schlägt, bei der Deutschen Mechanik dagegen der Hammer auf der Klavis selbst in einer metallnen Kapsel ruht und durch die angeschlagene Taste unter einen in fester Axt stehenden Stößer — richtiger Heber gebracht wird, der ihn hinten am Stiele zurückhält und so bewirkt, daß er in seiner eigenen Axt sich vorn so hoch hebt, bis er die Saiten berührt. Die Englische Mechanik — Silbermann'sche — hat vor der Deutschen — Stein'schen — den Vorzug, weil sie elastischer, leichter und präziser ist. Ihre Herstellung erfordert aber weit mehr Präzision und Akkuratessie wie die Deutsche, was sie bedeutend vertheuert und namentlich ist die Reparatur einer abgenutzten Englischen Mechanik viel schwieriger auszuführen, wie die der Deutschen. Bei Gebauer sehen wir nun Alles vertreten: Erhardt'sche (verbesserte Englische) Englische und Deutsche Mechanik. Ton, Spielart und äußere Ausstellung lassen nichts zu wünschen übrig. Die solidesten Eisenpreißen und Anhängelasten bürgen für die unbedingte Haltbarkeit der Fabrikate. Welchen Umfang die Fabrik hat, ersehen wir aus dem Umstande, daß die Instrumente in der Ausstellung die Nummern 6462 u. f. w. führen. Unter den Pianinos nimmt eines derselben mit der neuen chromatischen Claviatur nach Vincent in Czernowitz das allgemeine Interesse in hohem Grade in Anspruch. Welche Zukunft diese neue Claviatur hat, suchten wir schon in einem früheren Berichte nachzuweisen. Als wesentlichste Erleichterung ist zu bezeichnen, daß der Clavierpieler sich auf der alten Mechanik durch eine Legion von Leisteitern arbeiten mußte, von denen unter den Dur - Stufen allein sechs verschiedenen Fingersatz hatten. Die neue Claviatur kennt nur eine Applikatur, die auf einer Untertaste und eine zweite, die mit der Obertaste anfangt. Kennt der Spieler diese, dann kann er alle. Der einzige Verlust, den das Virtuosenhum durch diese Neuerung erleidet, ist, daß das von so vielen Künstlern (?) mit Vorliebe kultivirte Glissando nicht mehr auszuführen geht. — Daß es unter den obwaltenden Umständen unter dem Vorstize des Herrn Direktor Albrecht kein Vergnügen ist, Mitglied des Ausstellungscomit'es zu sein, zeigt wieder folgender Vorfall, der fast geeignet wäre, die Ausstellung wesentlichlicher Zierden zu berauben. Bekanntlich haben verschiedene Jodeliere, namentlich Herr Aron von hier, die Ausstellung mit Arbeiten besetzt, die eine Summe von Tausenden repräsentiren. Zur größern Sicherheit halten diese Aussteller einen eignen Wächter im Ausstellungsgebäude. Am Montag wendet sich Herr Aron an ein Comité-Mitglied mit der Mittheilung, daß der Privatwächter erkrankt sei und mit der Bitte wo möglich einen Stellvertreter zu besorgen. Das Comitémitglied engagirt einen für den innern Dienst im Präsidium angestellten Polizeibeamten, der denn auch Abends durch den Schutzmann St. auf seinen Wachtposten geführt wurde. Spät Abends erscheint Herr Direktor Albrecht und findet auf seiner Rondo den Polizeibeamten, den er sofort inquirirt, wie er herkomme, was er hier zu suchen habe u. f. w. und auf die Antwort, daß er von dem Comitémitglied N. N. an Stelle des erkrankten Wächters hergeschickt sei, wird der Beamte mit der Bemerkung davongeschickt, daß hier in der Ausstellung kein Comitémitglied, sondern nur er, der Vorsitzende zu befehlen habe. Als der Beamte davongeht, steht ihn der genannte Schutzmann St., fragt warum er den Posten verlassen und hört denn nun die unglaubliche Mär. St. wendet sich nun auch noch an Herrn Direktor Albrecht, der auf diese nochmalige Interpellation

fragt, ob der an die Luft gesetzte Wächter denn auch zuverlässig sei. St. findet das selbstverständlich, daß ein im königlichen Polizeidienst angestellter Beamter auch für zuverlässig gelten müsse. Mit den Worten, daß jener Mann für ihn aber nicht zuverlässig sei, entläßt Herr Direktor Albrecht auch den Schumann St. und installiert aus eigener Nachvollkommenheit einen Arbeitsmann als Nachtwächter. — Herr Aron und die andern Aussteller dieser Klasse sind entschlossen ihre Ausstellungsgegenstände zurück zu ziehen, wenn ein anderer, als der durch sie selbst oder in ihrem Auftrage angestellte Nachtwächter fungirt.

Königsberg. In diesen Tagen ereignete sich in der Schwurgerichtsstube der wunderbare Fall, daß der Staatsanwalt gegen drei Angeklagte Freiheitsstrafen von 1 Jahr und zweimal 2 Monaten beantragte, während die Verteidigung ihre Anträge auf resp. 2 Jahr, und 1 Jahr und 3 Monaten stellte. Esse mir, Graf Seriadur, dieses Räthsel der Natur!

Labiau. Das Schicksal der Dummküanten, welche bei der Revolte im Gute P. sich betheiligten, wie seiner Zeit von hier aus berichtet wurde, kommt in diesen Tagen zum Ausdrage. In der vergangenen Woche wurden die bisher im

hiesigen Gerichtsgefängniß internirt gewesenen Friedensförderer per Transport, wie die „Gib. Post“ mittheilt, unter scharfgehabenem Bewehr nach Wehlau übergeführt, um von dem dortigen Schwurgericht ihre Verurtheilung zu vernehmen.

Liebenberg. Kr. Drielsburg. Am 11. d. M. 10¹/₂ Uhr Abends schlug der Blitz in einen unweit des Dorfes gelegenen Abbau, tödtete den Besitzer und seine Frau im Bette während das zwischen ihnen liegende Kind bis auf eine vorübergehende Betäubung unverfehrt blieb, und legte das Haus in Asche.

× **Danzig, 17. Juni.** Gestern Mittags kurz vor 1 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein schweres, lange anbauendes Gewitter mit Hagelschlag und Wollenbruch in solcher Heftigkeit, wie es hier seit langer Zeit nicht erlebt worden ist. Die Hagelkörner fielen bis zur Größe von Kartoffeln herab und verursachten Menschen und Thieren, welche davon betroffen wurden, wunde Stellen. Die Straßen der Stadt waren im Nu in Seen, die Rinnsel in reißenden Ströme verwandelt. Auf der Nordseite des Langenmarktes stand das Wasser über 1¹/₂ Fuß tief und setzte eine Menge Kellern, darunter auch den Rathskeller, in welchem es durch die Fenster einströmte, unter Wasser. Noch schlimmer sah es in den niedrig gelegenen

Straßen aus, so z. B. stand ganz Langgarten unter Wasser; in einer Kellerwohnung der Heiligengeistgasse sammelte sich das einströmende Wasser mehre Fuß hoch an und mußten die Bewohner eiligst flüchten. Ebenso erging es den Bewohnern eines Kellers Langenmarkt und Közergassenecke, wo die Möbelstücke frei umhergeschwammen. — Morgen früh rückt ein Theil der hiesigen Fuß-Artillerie — das 1. Bataillon — in der Stärke von 12 Offizieren und 348 Mann zu den alljährlichen wöchentlichen Schießübungen nach Königsberg ab. — In das hiesige Genossenschafts-Register ist dieser Tage ein Genossenschafts-Verein der hiesigen Elementarlehrer eingetragen, dessen Zweck die gemeinsame Beschaffung der Wirtschaftsbücherei und ähnlicher Gegenstände ist. Den Vorstand dieser Genossenschaft bilden die Herren Hauptlehrer Lüdtke und Albrecht und Lehrer Dpik.

Danzig. In der nächsten Woche wird der „D. Z.“ zufolge der Herr Handelsminister Dr. Adenbach die Provinzial-Gewerbeausstellung in Königsberg besuchen. Um dieselbe Zeit kommt auch der landwirtschaftliche Minister Herr Dr. Friedenthal in unsere Provinz. Derselbe begiebt sich zunächst nach Ostpreußen und wird Anfangs Juli von dort nach Elbing und Danzig gehen.

National-Dampfschiffs-Compagnie. Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 45 Thlr. C. Messing, Stettin.

Königsberger Tageblatt.

Organ für Politik und Handel.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Gustav Graabe in Königsberg. Das Königsberger Tageblatt (bisher in dem Verlage des Herrn Julius Jacoby) erscheint vom 1. Juli c. ab in **bedeutend vergrößertem Formate täglich**, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Die Zeitung bringt dem Leser: politische Nachrichten rechtzeitig, zuverlässig in freisinniger Weise erörtert — zahlreiche telegraphische Depeschen — im lokalen Theile ein genaues Bild heimathlichen Lebens — ein unterhaltendes Feuilleton. Außerdem enthält die Zeitung einen besonderen handelspolitischen Theil, welcher durch regelmäßige statistische Aufzeichnungen, Berichte von Märkten und vom Lande telegraphische Depeschen und Correspondenzen, sowie durch Preisrechnungen in entschieden freihändlerischem Sinne die kommerziellen und wirtschaftlichen Interessen von Stadt und Provinz vertreten soll. Bewährte Kräfte sind für alle Gebiete gewonnen.

Der Abonnementspreis beträgt für Königsberg vierteljährlich 4 Mark 50 Pf. incl. Botenlohn.

Auswärtige abonniren bei sämtlichen Kaiserl. Postanstalten.

In der zweiten Hälfte des Juni erscheint die Probenummer in einer Auflage von 10,000 Exemplaren und machen wir das interessirte Publikum auf diese Gelegenheit zur weitesten Verbreitung seiner Anzeigen aufmerksam.

Die Zeitung wird hiermit dem Publikum zum Abonnement und zur Insertion angelegentlich empfohlen. (H. 183 b.)

Die Tapissier- und Kurzwaarenhandlung von Louis Perkuhn,

Friedrich-Wilhelmstraße No. 16,

empfehlte nachstehende Artikel zu hier am Orte noch nicht da gewesenen billigen Preisen:

- 1 Dhd. Schnürsenkel 13 Pf.,
- 1 Pack Haarnadeln 4 Pf.,
- 25 Nähadeln, Prima-Dualität, 5 Pf.,
- 1 Spiel Stricknadeln 8 Pf.,
- 6 Dhd. schwarze Haken und Desen 1 Sgr.,
- 1/2 Dhd. Nähgarn, 50 Mtr., 2 Sgr. 2 Pf.,
- 1/2 Dhd. Englischs Maschinengarn 9 Sgr.,
- 1/2 Dhd. Französisches Stickgarn 3 Sgr.,
- Kragenköpfe, weiß, gelb und schwarz à 5 Pf.,
- 6 Dhd. Waschnöpfe von 2 Sgr. 5 Pf. an,
- 1 Dhd. Messingknöpfe 5 Pf.,
- 1 Dhd. Zinnknöpfe 4 Pf.,
- 7 Ellen Baumwollenband 8 Pf.,
- 1/2 Dhd. Zeichengarn 1 Sgr. 6 Pf.,

- 1 Dhd. Nipsknöpfe 2 Sgr. 5 Pf.,
- 1 Loth Chappseide 5 Sgr. 5 Pf.,
- 1 Loth Nähseide 7 Sgr. 5 Pf.,
- Handschuhe von 2 Sgr.,
- Zephyrwohle, weiß und schwarz, die Lage 2 Sgr. 4 Pf.,
- Angefangene Schuhe von 12 Sgr. 5 Pf.,
- Sophakissen von 25 Sgr.,
- Teppiche von 2 Thlr. 20 Sgr.,
- Seidene Börsen von 1 Thlr. 10 Sgr.,
- Tragbänder von 5 Sgr.,
- Cigarrentaschen von 10 Sgr.,
- Damenhands 2 Sgr. 5 Pf.,
- Herrnhilpe von 1 Sgr.,
- Kämme von 1 Sgr.

Estremadura von Max Hauschild.

Englische und Deutsche Baumwolle, gebleicht und ungebleicht in allen Sorten und Nummern zu Fabrikpreisen.

Spanische Glacé-Handschuhe in allen Farben.

Der Tapeten-Ausverkauf

wird ununterbrochen fortgesetzt

Robert Schmidt.

Taschentücher

- für Herren, rein leinen, das 1/2 Dhd. von 27 1/2 Sgr. an,
- für Damen, rein leinen, das 1/2 Dhd. von 20 Sgr. an,
- für Kinder, rein leinen, das 1/2 Dhd. von 12 1/2 Sgr. an,
- ebenso Schirtingtaschentücher, das 1/2 Dhd. von 8 Sgr. an!

habe neue Sendung erhalten und empfehle solche als besonders preiswerth.

H. Lachmanski

aus Königsberg,

Marktstraße 3 u. 4

(im Schier'schen Laden).

Dampf-Maschinen-Caffee,

täglich frisch gebrannt, empfiehlt billigt

H. Lundgreen,

im Speichergeschäfte,

Louisenstraße Nr. 2.

Für Stellmacher!

Eine Quantität Wagen-Deichsel sind zu verkaufen im Gasthause zu Amalienthal.

Ausverkauf

bei

J. F. Becker.

Hiermit mache die ergebene Mittheilung, daß, da die Uebergabe meines Geschäfts in den ersten Tagen des Juli erfolgt, ich die Preise für mein noch immer recht gut sortirtes Lager bis dahin abermals bedeutend ermäßigt habe, worauf ich mir erlaube ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Bei Schwächezuständen und Scrophelsucht

der Kinder ist der 1865er Lubowsky'sche Solayer Sanitätswein — Vinum Hungaricum Tokayense — das stärkste Natur-Produkt einer einzigen Traubengattung Ungarns. Mit Genehmigung des Königl. Preuss. Ministeriums für Medicinal-Angelegenheiten und unter Controle der Gemischen Analyse als Garantie seiner Reinheit durch Herrn Prof. Dr. Sonnenschein an der Berliner Universität sind Drig.-Flaschen-Größen unter Lubowsky'schem Firmastempel und ärztlicher Gebrauchsanweisung zu 3 Mk., zu 1 1/2 Mk. und Probefl. zu 75 Pf., zu beziehen aus dem alleinigen Depot bei Herrn **W. L. Fahrenholtz Nachf.** in Memel.

Echtes Böhmisches Bier

empfehlen

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Kumelrüben-Pflanzen

sind zu haben in Ziegelei.

Kumelrübenpflanzen,

echte Leutowitzer nicht nachgebaute

Grabenstraße Nr. 8.

NB. Kräftige Kumpf- und Bruten-

Pflanzen, andere Gemüse- und Blumen-

pflanzen!!!

R. F. Daubitz'scher Magen-Bitter,

nur allein bereitet von dem Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Renenburgerstr. 28. durch die Jury der Welt-Ausstellung zu Paris prämiirt, weltbekannt als ein vorzügliches Hausmittel, ist zu haben bei **C. H. Engel** in Memel.

Die rühmlichst bekannten Stollwerck'schen Brustbonbons

aus der Fabrik von **Franz Stollwerck**, Hoflieferant, Köln, Hochstraße 9, auf fast allen Industrie-Ausstellungen bereits prämiirt, so wie auf jüngster Wiener 1873 durch die Fortschritts-Medaille ausgezeichnet, finden nicht minder Seitens der Conumenten die ihnen gebührende, stets wachsende Anerkennung als vorzügliches Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsbeschwerden. Per Paquet à 50 Pf. künstlich in Memel bei **C. H. Engel; W. L. Fahrenholtz Nachfolger; Gebr. Ohm; Herrm. Siebert; Ruß bei Hugo Surkow.**

Tapeten!!!

Mein Musterlager in Tapeten und Borten ist durch neue Zusendungen aufs Reichhaltigste fortirt und nehme Bestellungen hierauf gerne entgegen.

C. W. Neumann.

Beste Newcastle Dampfbohlen für Ringöfen offeriren ex Schiff Ane Kjerstine, jetzt im Liefen.

Theod. Kloss & Co.

Frisch geräucherter Lachs

empfehlte

E. Körner, Wurstfabrikant.

Verkauf

einer guten Schuldforderung auf die Firma **Hausmann & Comp.** zu Danzig; Herr Hausmann ist Schwiegervater von Herrn Ed. Lignitz. Dieselbe ist bestätigt durch ein Urtheil des Handelsgerichts und beträgt ungefähr — 16,000 Frs. Dem Käufer werden — 2000 Franken Prämie gewährt.

In Französischer Sprache schreiben an **J. Lanna** in Valence b' Agen (Frankreich.)

Ein Laden

nebst Hinterzimmer zu jedem Geschäft passend,

ist Fischerstraße Nr. 3. miethfrei. Näh. das.

Eine Familienwohnung von 3—4

Zimmern wird zu miethen gesucht. Adressen unter H. V. werden in der Exp. d. Bl. erb.

Memel, den 17. Juni 1875.

Nachdem die Straße in Schmelz gepflastert ist, wird hiedurch der § 42 des Droschkens-Reglements vom 26. September 1859 wie folgt abgeändert: Die äußersten Grenzen, innerhalb deren die einfachen Louppreise gelten, sind: Navigationsstraße, Niekerstruß, Königswaldchen, Louisenhof, Kallnischen, Althof, das Schmelzer-Amtsgefängniß (früher Beerbohm'sches Grundstück). Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Bahnhof hiernach im Louppbezirke liegt.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redakteur Dr. Wulf in Memel.